

AKRÜTZEL



JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG



VERSTAUBT

Wie zeitgemäß sind Burschenschaften?

KLASSIKER
SOCKEN

UNIVERSITÄT
ERSTIBINGO

PRESSE
KEIN CHEFREDAKTEUR

AKRÜTZEL

Jenas führende Hochschulzeitung

Eierlegende/r Wollmilchsau/eber?

Uns reicht es sogar schon, wenn du
lesen, schreiben oder fotografieren kannst!

Schau doch einfach mal vorbei: jeden
MONTAG 18 UHR im Uni-Hauptgebäude



* auch in Ausführungen mit Sterni, Schokobrause
oder Aldi-Mineralwasser verfügbar

Liebe Leserinnen und Leser,

das ging jetzt aber fix. Eben war noch frei und Sommer, doch plötzlich hat uns das neue Semester, oder bei einigen das erste Semester, eingeholt und mit ihm der Herbst. Es fühlt sich an, als wäre die Sommergarderobe innerhalb weniger Tage gegen Mantel, Schal und dicke Socken getauscht worden. Apropos Socken, diese haben bei uns einen Auftritt als Klassiker – denn wir lieben Socken, wenn vielleicht auch nicht so sehr wie Dobby, der Hauself.

Zum neuen Semester haben wir uns einiges Neues für euch ausgedacht: Wir haben unser Layout überarbeitet, um uns unter anderem wieder unseren Wurzeln als Zeitung anzunähern und uns gestalterisch neue Wege zu eröffnen. Neu ist zum Beispiel die Krimskrams-Seite, die Platz bietet für Themen, die bisher unter den Redaktionstisch gefallen sind, weil sie nicht genug für einen eigenen Artikel hergaben.

Dieses Mal befassen wir uns mit der Geschichte der Burschenschaften und ihre enge Verknüpfung zu Jena. Anlass dazu gab uns der Markt der Möglichkeiten, denn von diesem sind Burschenschaften wie schon seit

einigen Jahren ausgeschlossen. Bereits 2013 wurde festgelegt, dass sie auf Grund ihrer Finanzierung durch Altherrenverbände und die dadurch immanente Fremdbestimmung nicht als studentische Gruppierung anerkannt werden können.

Einige haben vielleicht von dem Flunkyballturnier gehört, in dem wir, die Redaktion, uns gegen die anderen Campusmedien behaupten konnten und bewiesen haben, dass wir trinkfest und teamfähig sind. Unser Zusammenhalt in der Redaktion ist vor allem in der derzeitigen Krise ohne Chefredaktion wichtig. Das Thema haben, neben dem Akrützel-Gründer Bernd Zeller, auch anderen ehemalige Redakteure sowie die Thüringische Landeszeitung aufgegriffen, die uns freundlicherweise einen Gastbeitrag zur Verfügung gestellt hat. Wir hoffen dieses Kapitel mit einem „Schwein gehabt“ abzuschließen, aber fest steht noch nichts.

Die Redaktion



KRIMSKRAMS

05 **Dinos, Unverpackt und Flunkyball**

UNI&STADT

06 **„Wir sind keine Stimme des Sturas!“**

Streit zwischen der Redaktion und dem Stura - ein Gastbeitrag von Thorsten Bükler

TITEL

08 **Inside Burschenschaften**

Zu Besuch bei Spießern und einem bunten Haufen.

12 **Hängen geblieben**

Einst progressiv, heute rückwärtsgewandt: die Geschichte der Burschenschaften begann vor 200 Jahren in Jena..

UND MEHR

13

Erstibingo

Der Semesterstart hat neue unwissende Studenten nach Jena gebracht.

14

Nicht alles Gold, was glänzt

Babylon Berlin erzählt vom Leben in den „Goldenen Zwanzigern“ und den politischen Verhältnissen der Weimarer Republik.

15

Klassiker: Sock'n'Roll

Ohne Socken ist das Leben langweilig. Das wussten schon die alten Römer und Wilhelm II.





Jeninchen feiert ersten Geburtstag

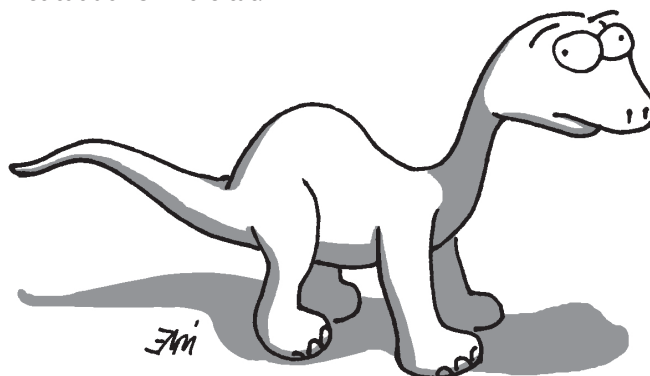
Am 13. Oktober lud Kati Fröhlich zum ersten Geburtstag ihres Unverpacktladens Jeninchen ein. Gefeierte wurde mit Essen und Getränken, für deren Zubereitung die Gäste vorher umsonst Zutaten aus dem Laden holen konnten. Das erfolgreiche erste Jahr beweist, dass viele Menschen nachhaltiger leben und plastikfrei einkaufen wollen - das Jeninchen bietet dafür eine gute Möglichkeit.

Unverpackte Lebensmittel
Foto: Julian Hoffmann

Neue Attraktion für Jenaer Jurassic Park-Fans

Am 26. Oktober eröffnete am Jenzig der Sauriererlebnispfad "Trixi Trias". Über eine Strecke von zwei Kilometern können dort Nachbildungen jener Dinosaurier betrachtet werden, die vor 200 Millionen Jahren in der Gegend lebten. Das Urzeit-Erlebnis ist aber auch zukunftsorientiert: die Dinosaurier können mithilfe einer App zum Leben erweckt werden. Dazu wird die Augmented Reality-Technik genutzt, die mit dem Erfolg von Pokémon Go bekannt wurde.

Verantwortlich für das Projekt sind die Jenzig-Berggesellschaft, der Jenaer Stadtforst und das Geowissenschaftliche Institut der Universität.



Die Dinos kommen!
Zeichnung: Martin Emberger

Akrützel triumphiert im Wettstreit der Campusmedien

Seit Äonen treibt die studentischen Medienmacher Jenas eine Frage um: Welches ist das beste Campusmedium? Deshalb trafen sich am 17. Oktober das Campusradio, CampusTV, die Radiofreunde und das Akrützel zum einzig wahren Battle Royale der Campusmedien: Einem Flunkyballturnier um Ruhm, Ehre und den Titel "Bestes Campusmedium", das unser Akrützelteam (bestehend aus Annika, Marcel, Tim, Mathis und Robert) für sich entscheiden konnte!

Das glorreiche Team
Foto: Robert Gruhne



Erstellt von Hanna Seidel

Designierter Chefredakteur abgelehnt: Streit zwischen der Redaktion und dem Herausgeber
 Gastbeitrag von Thorsten Bükler (zuerst erschienen in der taz)

Jena. „Ohne Chef kein Heft“, heißt es auf der Akrützel-Homepage knackig. Das stimmt nicht ganz, denn die nächste Ausgabe der Studienzeitung soll am Donnerstag erscheinen. Julian Hoffmann arbeitet derzeit ehrenamtlich, denn der Studierendenrat der Friedrich-Schiller-Universität lehnt ihn bislang als neuen Chefredakteur ab. Der Konflikt zwischen der Redaktion und dem Herausgeber ist längst öffentlich.

Eigentlich ist es eine Formsache: Die Redaktion wählt aus ihren Reihen einen neuen Chefredakteur und der Stura bestätigt den Kandidaten. Julian Hoffmann, Student der Politikwissenschaften, genießt das Vertrauen der Redaktion und scheitert überraschend bei der Sitzung des Sturas am 18. September: Sechs Mitglieder stimmen gegen ihn, zwei enthalten sich der Stimme. Warum? „Die Antwort auf diese Frage hat zwei Ebenen“, sagt Hoffmann. So wirft der Stura ihm vor, bei einer Sitzung eine unangekündigte Tonaufnahme gemacht zu haben. „Das stimmt. Das war ein großer Fehler. Und ich habe mich sofort dafür entschuldigt.“

Kritischer Kommentar als Grund?

Schwerwiegender für Hoffmann aber ist sein Verdacht, dass dem Stura seine Haltung nicht gefalle, immerhin setzt sich der 22-Jährige durchaus kritisch auch mit dem Stura auseinander. Zum Beispiel in einem Kommentar über ein Imagevideo für den Stura, dessen Qualität zweifelhaft sei: „Unprofessionell und ohne jegliche Kreativität.“ „Es ist schwer vorstellbar, dass es nicht möglich ist, für 50 Euro solch eine Lächerlichkeit unter Mindestlohn zu produzieren, für die schon eine Tafel Schokolade zu viel Aufmerksamkeit wäre“, wettet Hoffmann gegen

den Stura und damit gegen den Herausgeber.

Hoffmann will am 1. Oktober Chefredakteur werden und die Nachfolge von Charlotte Wolff antreten. Er lässt sich für zwei Semester beurlauben und erhält im Gegenzug eine Vergütung von 845 Euro im Monat bis zum 30. September 2019. Und er fällt durch, ist aber der einzige Bewerber. So schreibt der Stura die Stelle abermals aus, die Frist endet am 17. Oktober, heute soll eine Entscheidung fallen.

Und wieder ist der junge Mann der einzige Kandidat. Kräftemessen? Oder doch eher ein Beispiel für Pressefreiheit, die auch dann nicht zu Grabe getragen wird, wenn Redaktion und Herausgeber nicht einer Meinung sind. „Ich schaue halt kritisch auf die Dinge“, sagt Hoffmann.

Wer beim Akrützel die Geschicke in die Hand nehmen möchte, sieht seine berufliche Zukunft häufig im Journalismus. So ist es bei Julian Hoffmann, so ist es bei vielen Akrützel-Chefredakteuren gewesen, die heute bei den Zeitungen der Mediengruppe Thüringen und anderswo arbeiten. Die Redaktion selbst befragt Bernd Zeller zur „Causa

Hoffmann.“ „Die Gründung einer unabhängigen Studienzeitung war zur Wendezeit eine zentrale Forderung, wegen Demokratie, wem das noch was sagt. Das Akrützel gibt es nicht, damit der Stura ein paar Leuten, die was mit Medien machen wollen, die Selbstverwirklichung bezahlt, sondern weil ein Kommunikations-



medium ein Ausdruck und Garant des Pluralismus ist“, sagt Zeller, der die Zeitung 1990 gründet und heute als Zeichner und Satiriker arbeitet.

Stura schweigt

Der Stura selbst will mit einem Verweis auf das laufende Verfahren keine Gründe nennen, warum Julian

Wie lange geht es noch ohne Chef?
 Foto: Julian Hoffmann

UND KEINE STURAS!

Redaktion und dem Herausgeber der Studierendenzeitung „Akrützel“
(erschienen in der TLZ/OTZ vom 30.10.2018)

Hoffmann abgelehnt wird. Obgleich der Stura der Ernst-Abbe-Hochschule laut Haushaltsplan 2018 mit 3600 Euro den Akrützel-Etat von 10.200 Euro unterstützt, sei er an der Entscheidung nicht beteiligt gewesen, sagt Hoffmann.

War dies ein Versäumnis? „Der/die Chefredakteur*In des Akrützels ist

Allerdings scheiden sich die Geister gerade an der Frage, welches Statut der Studierenden-Zeitung überhaupt gültig ist.

Ein Angriff auf die Pressefreiheit

Auch die scheidende Chefredakteurin Charlotte Wolff beurteilt das Vor-

gehen des Sturas sehr kritisch. Sie bezeichnet dessen Gründe als fragwürdig. Er „greift unter anderem die Pressefreiheit an. Wir sind ein unabhängiges Medium und keine Stimme des Sturas! Wir fragen uns, ob dem Stura klar ist, dass wenn er bei der Wahl nächste Woche den Kandidaten wieder ablehnt, er eine der ältesten und die größte Hochschulzeitung Deutschlands vor ein Ende setzt. Dass die nächste Ausgabe überhaupt erscheinen

ein Arbeitnehmer des Studierendenrates der FSU Jena. Aus rechtlichen Gründen kann eine Wahl ausschließlich durch den Studierendenrat der FSU Jena erfolgen“, erklärt der Stura-Vorstand der FSU in einer Mail. Unserer Zeitung aber liegt das Statut des Akrützels vor. Danach ist der Stura der FH sehr wohl zu beteiligen.

kann, liegt an dem außergewöhnlichen Engagement eines Redakteurs.“ Und: „Bekommen wir also keinen neuen Chefredakteur finanziert, bedeutet das erst einmal das Aus für das Akrützel, wie wir es jetzt kennen. Und wenn etwas weg ist, ist es schwer, es wieder aufzubauen.“

Akrützel wurde im Oktober 1989 gegründet und erschien Anfang 1990 das erste Mal. Nach Angaben von Wikipedia zählt die Zeitung zu den auflagenstärksten und ältesten Studentenzeitungen in Deutschland.

Wikipedia: Die studentische Redaktion arbeitet ehrenamtlich. Der gewählte Chefredakteur ist für ein Jahr fest angestellt und wird zwei Semester beurlaubt. Die Redaktion kann durch ein Statut inhaltlich unabhängig von ihren Herausgebern arbeiten.

Die Ausschreibung für den Job als Chefredakteur ist anspruchsvoll: Das Bewerbungsverfahren besteht aus einem Redaktionsaufgabentest, einem Vorstellungsgespräch vor der Redaktion und eine Wahl durch den Studierendenrat. Leseproben, Motivationsschreiben und Lebenslauf sollten der Bewerbung beigelegt werden.

Die Redaktion besteht aus etwa 20 Studenten sowie einem hauptamtlichen Chefredakteur. Die Druckkosten der Zeitung werden von den Studentenräten der beiden Jenaer Hochschulen als ihren Herausgebern finanziert.

Das Akrützel erscheint jeden zweiten Donnerstag in der Vorlesungszeit in einer Auflage von 4500 Exemplaren.





Foto: Julian Hoffmann

TEXT: Martin Emberger und Julian Hoffmann

INSIDE BURSCHENSCHAFTEN

Sie stehen im Ruf, für Außenstehende verschlossen zu sein. Dem AKRÜTZEL haben sich zwei der Urburschenschaften für jeweils fünf Stunden geöffnet.

ARMINIA: DIE SPIESSER

Wenn Konservatismus ein Deodorant wäre – die Hersteller hätten sich Inspiration aus der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller geholt. Hier riechen praktisch Tausendscharen an Vorfahren, die aus winzigen Bilderrahmen in die Mitte des hölzernen vertäfelten Raumes starren, durch die Zeit hindurch aus den grauen Fotos. Nur der Zigarettenqualm unserer Interviewpartner, der zur Decke aufsteigt, um dort für die Ewigkeit konserviert zu werden, sorgt für etwas Frische in der Duftnote.

„Möchtet ihr eine Apfelschorle?“, fragt Lucas, ein zuvorkommender Armine, der offenbar wenigstens ein paar Sekunden lang den Anschein erwecken will, dem Bierbruder-Image von Burschenschaftern den Kampf anzusetzen.

„Danke, ein Wasser tut’s auch“, antworte ich mit einer heimlichen Enttäuschung, eigentlich hätte ich sagen wollen: „Macht euch keine Umstände, ihr könnt mir einfach auch ein Bierchen zapfen.“ Doch das hätte, so vermute ich, überdurchschnittlich unhöflich aufgenommen werden können. Und mit Unhöflichkeit haben die Arminen nun wirklich überhaupt nichts zu tun.

In eigenen Etikette-Kursen unterrichten Experten teils alt anmutender Konventionen die Burschenschafter, wie man sich förmlich korrekt in der Gesellschaft verhält, wie man zum Beispiel einer Dame einen Mantel anbietet oder sich möglichst elegant bei Tisch benimmt. Ein respektvolles Miteinander ist der Burschenschaft ebenso wichtig wie das repräsentative Tragen eines Bands in ihren Verbindungsfarben über einem Kragenhemd im eigenen Haus auf der Grünen Tanne. Die Farben der Burschenschaft wurden von der Urburschenschaft übernommen, von der heute noch eine Flagge aus alten Zeiten hinter einer Panzerglasvitrine eingeschlossen ist: gold, rot, schwarz. Fast wie die Deutschlandflagge, nur galt zu Gründungszeiten Anfang des 19. Jahrhunderts noch das Prinzip, die edelsten Farben oben zu tragen.

Später wurden die Farben dann umgedreht, sodass nicht mehr der goldene Adel ganz oben repräsentiert ist, sondern das in schwarz repräsentierte Bürgertum.

Konservativ aber parteilos

Geht es um Umgangsnormen oder die Kleiderordnung, sind die Arminen streng, denn nahezu täglich kommen Gäste von überall her zum Gründungshaus der Urburschenschaft, was den Anspruch an eine gute Außenwirkung umso höher setzt. Wer beispielsweise kein Kragenhemd trägt oder beim Singen eines Burschenliedes neben den Noten liegt, hat mit Sanktionen wie das Schreiben und Vortragen eines Gedichtes zu rechnen. Damit ist gesichert, dass die Beschreibung teils auch von anderen Burschenschaften für Arminia auf dem Burgkeller als spießiger Haufen konservativer Studenten weiterhin zutrifft. Sie betonen aber stets, dass sie wertekonservativ seien. Dass sich also ihre Rückwärtsgewandtheit hauptsächlich in der Weiterführung von Traditionen niederschlägt und nicht zwingend im Politischen.

„Wir sind parteipolitisch nicht gebunden, jeder kann seine Meinung frei äußern“, betont Lucas, der zuvorkommender Armine mit der Apfelschorle, der bereits einige Jahre in der Burschenschaft gelebt hat. Klar machen viele von ihnen keinen Hehl daraus, sich eher auf der konservativen Seite im links-rechts-Spektrum einzuordnen, die politische Überzeugung sei aber kein Kriterium dafür, ein Armine zu werden. Auch für Besuche von Politikern werden Volksvertreter aller Parteien eingeladen. Dass Linke solche Termine eher absagen, liegt dann vielleicht an ihrem Spießertum. Und daran, dass die Arminen von vielen als deutlich rechtsgesinnter wahrgenommen werden, als sie vermutlich sind.

Dass die jungen Männer eine pflichtschlagende Verbindung sind, also sich mit scharfen Schwertern, die sie liebevoll Korbschläger nennen, nach sportlichen Regeln die Köpfe einhauen, hinterlässt bei vielen

ebenfalls ein mulmiges Gefühl. Dabei ist das Pauken, also das Training für den Kampf, und die Mensur, der eigentliche Fechtkampf gegen andere Burschenschaften, vermutlich sogar der größte Unterschied zu einer gewöhnlichen WG und nimmt gleichzeitig einen der zentralen Bestandteile des Lebens in der Burschenschaft ein. Um eine Mutprobe geht es, um der Exklusivität der Burschengesellschaft gerecht zu werden. Leonard, ein Bursch, der auch schon einige Jahre Erfahrung bei Arminia gesammelt hat, drückt das so aus: „Es geht nicht nur um Technik, sondern auch darum, dass man seinen Kopf für die Burschenschaft hinhält. Wer hier Mitglied sein möchte, muss im Laufe seines Studentenlebens fechten. Das hat auch mit Erziehung und Selektion zu tun. Wir wollen hier Leute haben, die voll und ganz dahinterstehen.“

Doch solche Leute zu finden, die ihr Studentenleben einer eigenen Welt mit eigenen Riten und Terminologien widmen wollen, ist gar nicht so einfach. Sowie so können sich die wenigsten vorstellen, Mitglied einer Burschenschaft zu werden, da erscheint eine einfache WG oder Wohnung, wenn man zum Studieren nach Jena zieht, erst einmal deutlich komfortabler. Auch stellen sich nur wenige die Frage, ob sie überhaupt in einer Burschenschaft leben wollen oder nicht. Selbst die Burschenschafter von Arminia sagen wie Lucas, „zu 90 Prozent der Leute sind hier eingezogen, weil die Wohnung billig war. Da habe ich einfach mal vorbeigeschaut“.

Um mehr Studenten von Arminia zu überzeugen, versuchen die Burschen schon seit einigen Jahren, sich nach außen offen zu zeigen. Ihre Semesterpartys werden gut besucht, allerdings bleibt der Burschenschaft danach häufig nicht viel außer Reinigungsarbeiten. Warum öffnet sie sich also nicht für größere Teile der Gesellschaft? Etwa für Frauen? Das ist traditionell bedingt, sagen die Burschenschafter, während die meisten von ihnen sich nun ein Bier



geschnappt haben und sich in einer Sofaecke unterhalten. Früher hätten nun mal nur Männer studiert, also gab es auch ausschließlich männliche Studentenverbindungen. Und deshalb sind die konservativen Burschen der Arminen auch immer bei ihrer Tradition geblieben, die Frage nach der Öffnung für Frauen hat sich einfach nie gestellt. Und nun sitzen sie da, die Burschenschaft von Arminia, und fragen sich in ihrer Sofaecke, wie sie mehr Interessierte Studenten erreichen können. Meine Gedanken schweifen indes ab in eine andere Sofaecke des Hauses, in der ich kurz zuvor noch gegessen hatte. Dort türmen sich Brettspiele wie Europe 1940, Risiko, Das Weinspiel oder

Ritter und Städte. Und natürlich entging mir auch nicht, dass der Rauchmelder abgeschraubt und das Flaschenregal leer ist. „Kann ich euch ein Bier bringen?“, werde ich wieder zurück in die richtige Sofaecke geholt. Ich nehme das Angebot dankend entgegen, woraufhin ein Bursch zu einem Kühlschrank geht, der übersät ist mit Auklebern linker Anti-Burschi-Bekundungen. Wenn mal wieder die Fenster von außen plakatiert werden, schmücken die Arminen damit einfach ihr wohl Allerheiligstes: Die Bierkühlanlage. Der Bursch kommt zurück und drückt mir eine Flasche in die Hand. Der Abend ist gerettet!

Julian Hoffmann

TEUTONIA: DER BUNTE HAUFEN

Kapuzenpullis, durchlöcherter Jeans, Turnschuhe, nur vereinzelt Hemden und Bänder. Alter und frischer Zigarettenrauch, die Schuhe kleben bei jedem Schritt ein wenig am Boden. Draußen ein Unibanner „Denken ohne Grenzen“. Die Innenwände durchzogen in Blau-Weiß-Gold, den Verbindungsfarben der Burschenschaft Teutonia am Steiger.

Lukas sitzt in der Mitte der Bibliothek auf einem Sessel. Bibliothek heißt Wohnzimmer mit Ledersofas, einigen Bücherregalen der archivierten Verbindungsgeschichte, Vitrinen mit Devotionalien, die nur am Rande erwähnt werden, und einem Klavier, das keiner spielen kann. Lukas selbst trägt eine Steppweste. Sein Auftreten ist locker. Schon oft sorgte sein „verlotterter Kleidungsstil“ für Unmut unter den anderen Burschenschaften. Als Lukas vor über vier Jahren eintrat, gab es im Haus noch Kragenpflicht, ein paar Jahrzehnte zuvor durften nicht mal Frauen das gesamte Haus betreten; wurde natürlich trotzdem gemacht. Im externen Wohnheim der Teutonia leben inzwischen auch Frauen. Die sind gern zu Gast im Verbindungsgebäude

nebenan. Weiblicher Besuch von außen hat allerdings oft erst mal Angst und will nicht allein kommen. „Durch den Kellereingang wollen sie auch nie, weil sie wohl denken, dass ich da Schindluder treibe oder sie einsperre oder was halt so passiert, wenn man jemanden das erste Mal besucht“, meint Lukas ironisch.

Zu Beginn war er auch skeptisch. Seine Mutter wollte 150 Euro mehr für seine Miete zahlen, damit er nicht in die Verbindung eintritt. Tat er dann doch, nachdem er sich die Verbindung angeschaut hatte – auch ein wenig aus Trotz, gibt er zu.

Die Teutonia bezeichnet sich als bunten Haufen. Es störte Lukas, dass sie anfangs keine internationalen Studenten hatten. Mittlerweile sind Leute aus Südkorea, Indien, dem Iran vertreten.

Als pflichtschlagende Verbindung räumt die Teutonia dem Fechten einen hohen Stellenwert ein. Nicht nur die Wände des Paukkellers tragen Schmissee. Auch Lukas hat sich zwei zugezogen. Ein Treffer ist möglich. Vor einer Mensur sind die Kontrahenten daher oft sehr angespannt. So klingt die Unterstützung durch die anderen Burschen erstaunlich wenig



Wortv

Pauken

Mensur

Pflichtschlagend

Schmiss

Fuchs

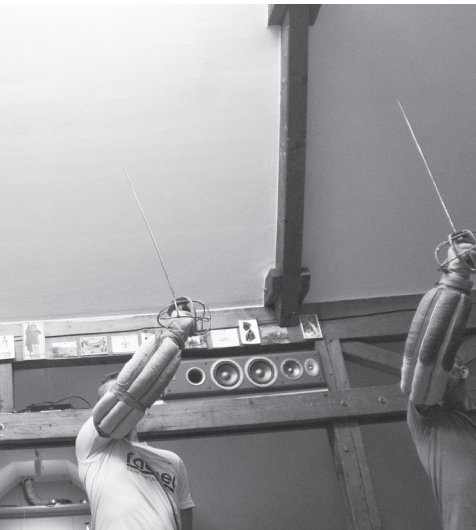
Bursch

Aktivitas

Alter Herr

Band





Vitrine

Fechtraining mit viel Schutzausrüstung und stumpfen Klingen

Fechtpartie mit wenig Schutzausrüstung und scharfen Klingen

mit Fechtzwang

Fechtnarbe

Neumitglied vor den Prüfungen und Pflichtmensuren

Mitglied nach bestandenen Prüfungen und Mensuren

Aktive Füchse und Burschen

Mitglied nach dem Studium, das die Aktivitas finanziert

diagonal über dem Oberkörper getragene Verbindungsfarben



machohaft. „Da versucht man zu unterstützen, indem man beruhigt und Händchen hält oder abends auf der Couch zusammen anfängt zu heulen.“

Es geht um die künstliche Gefahr, die eine Fechtpartie gegen eine andere Verbindung bedeutet. Nur Augen, Nase, Ohren und Hals sind geschützt. „Man kann die Luft greifen, es flimmert. Du bist bis oben vollgepumpt mit Adrenalin.“ Für Schmerz sei kein Platz im Körper. Einen verletzenden Treffer spüre man nur an der Wärme, die er ausstrahlt, erklärt Lukas. Es wirkt zynisch, dass die Fechtwaffen besonders scharf geschliffen sind, damit die Wunde sauber aufreißt. Beim Nähen fragen die obligatorischen Paukärzte, die bei jeder Mensur anwesend sind, oft, ob man die Narbe später sehen solle. Früher war dies eine besondere Auszeichnung für viele Burschen. Heute wollen das nur noch wenige. Unsichtbar sind die Schmissee jedoch nie. So wurde Lukas darauf angesprochen, als er an einer Anti-AfD-Demo teilnahm. Er sei auf der falschen Seite.

Lukas hat inzwischen elf Mensuren gefochten – eine sehr hohe Menge, selbst nach Meinung der Alten Herren. Mindestens zwei Mensuren benötigen Füchse bei Teutonia, um zum Bursch zu werden.

„Entweder du hältst den Mund oder wir fechten!“

Er mag es, Leute herauszufordern, die auf seinem Level sind. Im Gegensatz zu einer Anfängerpartie geht es ihm dann darum, dem Kontrahenten einen Treffer zu versetzen, so dass er nicht mehr weiterfechten kann. Es ist auch eine Form der Konfliktaustragung mit Mitgliedern anderer Verbindungen. „Ich hab fast immer gegen Leute gefochten, die ich für ziemliche Penner hielt. Des Öfteren habe ich schon kontrahiert, wenn jemand hart rassistische Beleidigungen tätigt. Entweder du hältst jetzt den Mund oder wir fechten!“

Die übliche Vorstellung, dass Burschenschaften am rechten Rand hängen, kommt nicht von ungefähr. Die Teutoniageschichte ist gut archiviert. Bekennende Antifaschisten waren die Mitglieder nicht. Das in anderen

Verbindungen anzusprechen, ist schwierig und wird nicht gern gehört. Die Teutonia hat mittlerweile eine Braune Liste angefertigt, auf der sie rechte Verbindungen verzeichnet, mit denen sie nicht kooperiert und ficht. Doch wie die meisten Verbindungen tun sie nicht viel, um sich aktiv zu distanzieren. „Das hier soll ein Ort der politischen Diskussion sein und immer bleiben. Aber wir wollen nicht politisch handeln, weil das immer in eine Richtung gehen würde.“

Die Urburschenschaften, Teutonia, Germania und Arminia, verbindet eigentlich ein Freundschaftsverhältnis. Teutonia wird mittlerweile jedoch von einigen Seiten abgesprochen, eine Urburschenschaft zu sein; sie hätten zu viele Freigeister. Ähnliche Transformationen gab es in anderen Burschenschaften innerhalb weniger Jahre auch in rechte Richtungen. Torben Braga, Pressesprecher der AfD Thüringen, war lange Jenenser Germane. Er hat den Laden nach Lukas' Meinung verändert, so dass nun die Aktivitas konservativ bis rechts ist. Daher ist die Teutonia auch darum bemüht, den Zusammenschluss zu beenden. „Die historische Verbindung ist aber immer gegeben und kann nicht verleugnet werden.“

Zu Arminia ist das Verhältnis entspannter. „Die sind eigentlich ziemlich harmlos.“ Über sie wird gewitzelt, es seien die Spießier aufgrund ihres konservativen Auftretens.

Das Konservative und Pflichtschlagende steht der Gegenwart entgegen. Ein studentischer Anachronismus. Junge Leute sind kaum noch bereit, sich darauf einzulassen. Burschenschaften werden nicht überdauern, wenn sie nicht mit der Zeit gehen, meint die Teutonia zu wissen. Doch Veränderungen geschehen nur langsam. Derzeit hat die Teutonia 13 Mitglieder in ihrer Aktivitas. Sie kann nicht regelmäßig genug Neue aktivieren, um eine nachhaltige Altherrenschaft sicherzustellen. „Das heißt, wir sterben bereits aus“, offenbart Lukas, „aber ich bin nicht dafür da, Asche weiterzureichen, sondern was hieraus zu machen.“

Martin Emberger

HÄNGEN GEBLIEBEN

Die Bewegung der Burschenschaften nahm vor 200 Jahren ihren Anfang in Jena. Ihre Ideale haben sich jedoch stark gewandelt.

Hoch oben in der Aula der Friedrich-Schiller-Universität prangt seit 60 Jahren ein monumentales Gemälde. Darauf zu sehen sind Studenten, die gegen die Besatzung durch Napoleon in den Krieg ziehen. Ihr Ziel: ein Ende der französischen Herrschaft und die Abschaffung der deutschen Kleinstaaterei.



Doch die Studenten wurden enttäuscht. „Bei den Freiheitskriegen kam nicht das heraus, was sie sich wünschten“, erläutert Prof. Dr. Klaus Ries, der sich mit der Universitätsgeschichte im 19. Jahrhundert beschäftigt. Die Studenten forderten die Gründung eines deutschen Nationalstaates. Der Deutsche Bund, der nun entstand, war ihnen nicht genug, denn alle Länder blieben eigenständig.

Die Grenzen zogen sich auch durch die Jenaer Studentenschaft. Sie war streng nach Herkunft organisiert. Die Sachsen waren zur Saxonia zusammengeschlossen, die Thüringer zur Thuringia und so weiter. Am 12. Juni 1815 brachen die ersten Studenten mit dieser Tradition und gründeten im Gasthaus „Grüne Tanne“ die erste gesamtdeutsche Verbindung: die Jenaer Urburschenschaft. Neben dem Nationalstaat setzten sie sich für liberale Ziele ein, forderten eine

Verfassung und individuelle Grundrechte wie Presse- und Meinungsfreiheit. Für Ries sind die Burschenschaften zu dieser Zeit ein „großer Motor des Fortschritts“.

Doch auch völkisches, militaristisches und bald antisemitisches Gedankengut kursierte unter ihnen. Als die Jenaer Urburschenschaft am 18. Oktober 1817 zum berühmten Wartburgfest bei Eisenach einlud, wurden Bücher verhasster Autoren verbrannt – so zum Beispiel ein Werk von Saul Ascher unter judenfeindlichen Rufen. Auch ein Buch August von Kotzebues brannte. 1819 wurde der Schriftsteller von einem Jenaer Burschen ermordet, woraufhin die Burschenschaften verboten wurden.

Die Bewegung war vorerst gescheitert, aber ihre Mitglieder blieben politisch aktiv. Als in der Frankfurter Paulskirche 1848 erstmals die deutsche Einheit beschlossen werden sollte, nahmen viele ehemalige Burschenschaftler teil. Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 verlor die Bewegung ihren oppositionellen Charakter. „In gewisser Weise hatten sie ihr Ziel erreicht“, erklärt Ries.

Die Burschenschaften wurden staatsertreu und reaktionär. Ihre liberalen Ideen gingen zunehmend verloren und sie orientierten sich an Werten des wilhelminischen Staates: elitär, militaristisch, diszipliniert, nationalistisch. Ideale, denen sie in der Weimarer Republik hinterhertrauerten. Nach der Machtübernahme Hitlers wurden alle Verbindungen gleichgeschaltet, manche freiwillig, andere durch Zwang. Den Weg zum Nationalsozialismus seien die Burschenschaften „im Großen und Ganzen mitgegangen“, resümiert Ries.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele Burschenschaften in der BRD wieder gegründet und schlossen an ihren konservativen bis nationalistischen Habitus an. In der

DDR verboten, kehrten einige Verbindungen nach der Wiedervereinigung auch nach Jena zurück. In den letzten Jahren ist der Dachverband Deutsche Burschenschaft zunehmend extremer geworden, weshalb viele Jenaer Verbindungen austraten. Mit dem Aufstieg der AfD in Deutschland und der FPÖ in Österreich finden sich Burschenschaftler heute wieder in einflussreichen Positionen – auch im Thüringer Landtag.

Für die meisten Burschen bedeutet die Mitgliedschaft heute aber vor allem ein billiges WG-Zimmer und persönliche Vorteile durch die Netzwerke der Alten Herren. „Die Burschenschaften sind eher Organisationen ihrer selbst wegen geworden“, meint Ries. Einst progressiv, heute rückwärtsgewandt: wirklich Neues wie zu ihrer Gründung ist von den Burschenschaften heute nicht mehr zu erwarten.

Robert Gruhne

Studentenverbindung

Die rund 1000 Studentenverbindungen in Deutschland sind Zusammenschlüsse von Studierenden. Jede hat ihre eigenen Farben – die sogenannte Couleur.

Burschenschaft

Burschenschaften sind politische Studentenverbindungen. Von den 120 deutschen Burschenschaften in Deutschland gelten 50 als radikal.

Katholische Studentenverbindungen

Sie lehnen das Fechten kategorisch ab. In Jena gibt es die KDStV Salana Jenensis oder die KDStV Saarland.

Sängerschaft

Nach dem Verbot der Burschenschaften entstand die musisch geprägte Sängerschaft, in Jena beispielsweise die Sängerschaft St. Pauli.

ERSTIBINGO



Das Semester ist gestartet und durch die Stadt rennen junge Leute ohne Orientierung; alle vereint in ihrer ersten WG, der Unsicherheit vor dem, was jetzt kommt, und dem frischen, blinden Idealismus. Sammelt die Phrasen auf, die sie schnell als Erstis stigmatisieren und lasst euch nicht zu lange aufhalten von ihren Fragen.

Was ist der Unterschied zwischen Angemeldet und Zugelassen?

Was haben die noch gesagt, was man alles braucht?

Kannst du mir dein Vorhängeschloss leihen?

Wer ist Friedolin?

Und was studierst du so?

Weiß jemand, wo Raum 273 ist? Der Pförtner ist grad überfordert.

Die Vorlesung geht ja 15 Minuten zu spät los.

Mir hat da jemand auf dem Campus einen Beutel in die Hand gedrückt.

Ja Mutti, mir geht's gut!

Irgendwie hatte ich mir das alles ganz anders vorgestellt.

Ich fahr am Samstag mit Mama und Papa zu Ikea.

Nach zwei, drei Flaschen schmeckt Clubmate eigentlich ganz ok.

Was ist Fritz Mitte?

Ich wohn zurzeit noch auf dem Campingplatz.

Heute gibt's Tiefkühlpizza.

An welchem Graben war die Veranstaltung noch gleich?

Warum hätte ich nicht durch das Tor gehen sollen?

Hier gab's keinen NC.



NICHT ALLES GOLD, WAS GLÄNZT

Kurz vorm Ende der Demokratie: Babylon Berlin erzählt vom Leben in den „Goldenen Zwanzigern“ und den politischen Verhältnissen der Weimarer Republik.

Babylon – schon dem Namen haftet etwas Mythisches an. Die biblische Stadt, im heutigen Irak gelegen, stand aufgrund ihrer schieren Größe und ausufernden Bauten für das Sündhafte im Menschen. Sie findet daher mit der Geschichte des Turmbaus zu Babel ihren Platz im Alten Testament. Ähnlich verhält es sich mit dem Mythos, der das Berlin der 1920er Jahre umrankt. Sexuelle Freizügigkeit, weibliche Emanzipation und eine ausgeprägte Nachtclub-Szene prägen die Stadt und machen das Jahrzehnt zu den „Goldenen Zwanzigern“.

Der Mythos der „Goldenen Zwanziger“

Über sieben Millionen Zuschauer vor den Fernsehern und weitere drei Millionen in der Mediathek sahen den Auftakt der Serie Babylon Berlin, die aktuell in der ARD ausgestrahlt wird. Sie bricht damit den Rekord für die meisten Klicks im Streamingangebot des Ersten. Doch das ist kein Wunder, denn mit über 38 Millionen Euro Produktionskosten stellt die 16-teilige Serie auch den Rekord für die teuerste deutschsprachige Produktion auf. Um die gewaltigen Kosten zu stemmen, ist das Projekt in Koproduktion von öffentlich-rechtlicher ARD und dem Privatsender Sky entstanden.

Die Serie greift den Mythos der „Goldenen Zwanziger“ auf und zeigt dem Zuschauer ein Berlin der Zwanziger Jahre, das nicht ganz so „golden“ ist. Wirtschaftskrise und Armut, politische Machtkämpfe und Intrigen prägen das Jahr 1929. Gereon Rath,

Kriminalkommissar aus Köln, kommt zu dieser Zeit nach Berlin, um die Machenschaften eines Pornorings aufzudecken, in den auch wichtige Kölner Persönlichkeiten verwickelt sind. Kurz darauf steckt er allerdings in weit größeren Ermittlungen. Der kriminelle Berliner Untergrund, russische Putschisten und die heimliche, illegale Wiederaufrüstung der Reichswehr nach dem 1. Weltkrieg betten den Kriminalthriller in die politischen Geschehnisse der Weimarer Republik ein.

Berlin stieg in den Zwanzigern zur bedeutendsten Metropole Europas auf und zog damit Menschen aus aller Welt an. Über vier Millionen Menschen wohnten bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges in der deutschen Hauptstadt, eine Größe, die die Stadt bis heute nicht wieder erreicht hat. Die noch junge Demokratie der Weimarer Republik neigte sich aber, was damals noch niemand

Eskalation wurde und Polizeikräfte die Mai-Demonstrationen gewaltsam niederschlugen.

Jena ist nicht Berlin

Die Serie gibt Einblick in die verschiedenen Milieus der damaligen Zeit, vom Regierungsrat bis zur Arbeiterfamilie. Was sie allerdings nicht darstellen kann, ist ein historisches Gesamtbild der Republik. „Die Weimarer Republik kann man nicht auf die Berliner Großstadt-Gesellschaft reduzieren“, sagt Dr. Stefan Gerber vom Lehrstuhl für Thüringische Regionalgeschichte an der FSU. Abseits der Hauptstadt sehe das Leben eben anders aus. In der Universitätsstadt Jena ging es zu dem Zeitpunkt deutlich beschaulicher zu als in Berlin. Die Stadt hatte gerade die Marke von 50.000 Einwohnern geknackt und war geprägt von liberal-konservativen Strömungen, besonders im Umfeld der Universität. Die Arbeiter in den Schott- und Zeiss-Werken profitierten von der betriebseigenen Sozialpolitik und die Frage nach einer proletarischen Revolution stellte sich nicht ernsthaft.

Die Zeit Mitte der Zwanziger Jahre stellt einen besonderen Abschnitt in der deutschen Geschichte dar. Es ist eine Zeit zwischen den Weltkriegen, zwischen Inflation und Wirtschaftskrise, aber auch zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft. Babylon Berlin gibt einen Einblick in diese Zeit und zeigt, dass während der „Goldenen Zwanziger“ nicht alles Gold war, was glänzte.

Mathis Brinkmann



ahnen konnte, dem Ende zu und die politischen Extreme der linken und rechten Parteien forderten die demokratischen Kräfte heraus. Einen ersten Höhepunkt der Auseinandersetzungen erlebte das vom Arbeitermilieu geprägte Berlin am 1. Mai 1929, als es zum blutigen Schauplatz der

SOCK'N'ROLL

In dieser Serie widmen wir vermeintlichen und echten Meisterwerken Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: Socken

Socket oder Strumpf? Berliner oder Pfannkuchen? Viertel Eins oder Viertel nach Zwölf? Zwar sind Socken und Strümpfe tatsächlich unterschiedliche Dinge, aber die Wörter werden so austauschbar verwendet, dass im Folgenden der Einfachheit halber alles als „Socket“ bezeichnet wird, was auf den Fuß kommt und kein Schuh ist.

Tatsächlich kannten schon die Römer eine Art der Socket. Aus dem Lateinischen leitet sich auch unser Wort für Socket ab. „Soccus“ bezeichnete eine Art Hausschuh, den damals Komödienthausspieler trugen. Erst ab dem 17. Jahrhundert wurde im deutschen Raum dann auch das Stricken als Handwerk bekannter und somit waren Socken nicht mehr nur den oberen Bevölkerungsschichten vorbehalten. Wie eine Socket im Adel aussehen kann zeigt Wilhelm II. So hat er sich im 12. Jahrhundert extra ein paar Strümpfe aus roter Seide mit Golddrahtbestickung anfertigen lassen, die dann auch spätere römisch-deutsche Kaiser zur Krönung trugen. Die kaiserlichen Strümpfe sind auch heute noch erhalten und jeder Sockenverehrer, der sich diese durchlauchtigsten Fußbedeckungen mal genauer anschauen will, kann sich auf eine Sockenpilgerfahrt nach Wien begeben. Vorfahre unserer Socken sind sogenannte Fußlappen, ein einfaches Quadrat aus Baumwolle und ohne Nähte, die teilweise noch im Zweiten Weltkrieg an Soldaten ausgegeben wurden, da sie günstiger und einfacher zu säubern waren als Socken.

Moderne Sockenvielfalt

Doch seitdem hat sich viel getan und heutzutage können wir uns vor Socken in jeglichen Formen und Farben kaum noch retten. Ob nun selbstgestrickt von Omi oder die schlichten Schwarzen aus dem Kaufhaus, Stoppersocken, oder Nylonstrümpfe.

Selbst unterschiedliche Sportarten haben ihre eigenen, speziellen Socken, wie Radsportler mit besonders leichten und atmungsaktiven Socken oder der Klassiker Tennissocket, auch wenn die oft klischeehaft in Sandalen steckt. Mittlerweile sind sie nicht mehr nur praktisch, sondern auch ein modisches Accessoire. Viele haben wahrscheinlich in ihrer Sockenschublade ein Paar, das sie besonders gerne tragen, ein besonders flauschiges Paar für kühle Wintertage, ein Paar, das gar nicht so beliebt ist, aber auch zu schade zum Entsorgen. Und doch werden Socken als selbstverständlich betrachtet. Erst wenn sie gestopft werden müssen, sofern das heute überhaupt noch gemacht wird oder die Waschmaschine mal wieder eine gefressen hat und man mit verwundertem Blick und nur einer Socket vor der Wäscheleine steht, werden sie einem wieder wirklich bewusst. Doch könnten sich wahrscheinlich die wenigsten, abseits von Barfußgängern und Dauersandalenträgern, ein Leben ohne Socken vorstellen. Mancher mag ihnen wenig Beachtung schenken, für wieder andere ist es Ausdruck ihrer rebellischen Veranlagung, unterschiedliche Socken zu tragen. Nicht nur können sie Outfits komplettieren, sondern auch die Langeweile austreiben, wenn man sehr viele Socken auf einmal wäscht und dann hinterher lustiges Sockenmemory spielen kann. Auch wäre Weihnachten ohne die Weihnachtssocket wahrscheinlich nicht dasselbe.

Auch aus unserem Sprachgebrauch sind sie nicht mehr wegzudenken, ohne Sparstrumpf, um die eiserne

Reserve zu verstauen, ohne „faule Socken“ oder irgendwelches Gecocks, das sich auf die Socken machen könnte. Niemand wäre mehr eine alte Socket und weder würde es uns aus den Socken hauen, noch wären wir völlig von den Socken, wenn uns mal etwas sehr beeindruckt.

Deswegen möchte ich mit diesen Zeilen den Socken dafür danken, dass sie uns von der Langeweile befreien, unsere Outfits ergänzen, wie auch unseren Sprachschatz.

Liebe Socken, danke.

Marcel Haak



Auch die Popkultur liebt Socken.
Collage: Marcel Haak

Der StuRa ist konstituiert

Am 16.10.2018 hat sich der Studierendenrat in seiner ersten Sitzung der neuen Amtszeit konstituiert. Obwohl noch kein neuer Vorstand gefunden wurde, ist der Studierendenrat trotzdem arbeitsfähig. Schlüsselpositionen wie Haushaltsverantwortliche*r, Fachschaftenbeauftragte*r und Kassenverantwortliche*r wurden besetzt.

Durch die Besetzung der Positionen in der finanziellen Verwaltung ist es den Fachschaftsräten und den unmittelbaren Strukturen des StuRa möglich, ihre Arbeit weiterzuführen. Für die Posten der Haushalts- und Kassenverantwortlichen Personen werden noch Stellvertreter*innen gesucht. (Ausschreibungen finden sich unten auf der Seite)

Neben der Bestätigung vieler Referent*innen wurde auch eine Arbeitsgruppe für die zügige Findung eines Haushalts gegründet. Damit soll nicht nur die Verspätung der letzten Jahre verhindert werden, sondern auch auf die neue Thüringer Studierendenschaftsfinanzverordnung (ThürStudFVO) reagiert werden. In der wurden die Vorschriften zur Genehmigung des Haushaltes geändert, Der alte und Neue Haushaltsverantwortliche Sebastian Wenig mahnte an, sich schnell über den Haushalt einig zu werden.

Der StuRa hat nun weitere 5 Wochen Zeit, in den eigenen Reihen einen Vorstand zu finden. In der Zwischenzeit müssen sich der alte Vorstand und der Wahlvorstand die anstehenden Aufgaben kommissarisch übernehmen.

AUSSCHREIBUNG



Der StuRa braucht Verstärkung.
Wir suchen eine*n neue*n
stellv. Haushaltsverantwortliche*n.

Der/Die Haushaltsverantwortliche bewirtschaftet die Einnahmen und Ausgaben der Studierendenschaft entsprechend der Finanzordnung, ist dem Studierendenrat rechenschaftspflichtig und erstattet regelmäßig Bericht über den Stand der Haushaltsentwicklung bzw. der Kassenlage. Zudem berät er/sie den Vorstand des Studierendenrates und das Gremium in finanziellen Fragen und betreut die Finanzen der Fachschaftsrate. Erfahrung in Finanzbuchhaltung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Zur Erhöhung des Frauenanteils im StuRa möchten wir besonders Frauen ermutigen sich für die Stelle zu bewerben.

Rückfragen unter: 03641- 93 09 98
Sende deine Bewerbung (Motivationsschreiben und Lebenslauf) bitte bis zum **21.11.2018 / 12:00 Uhr**
an bewerbung@stura.uni-jena.de.

Der Vorstand

Marcus D.D. Đào Felix Graf Scania S. Steger

AUSSCHREIBUNG



Der StuRa braucht Verstärkung.
Wir suchen eine*n neue*n stellvertretende*n
Kassenverantwortliche*n.

Deine Aufgabe ist die Verwaltung der temporären Veranstaltungskassen des Studierendenrats und die Freigabe der temporären Bargeldkassen für die Referate und Fachschaftsrate. Weiterhin gehört die Buchführung und Abwicklung des Zahlungsverkehrs zu deinen Aufgaben, weswegen eine kontinuierliche Anwesenheit erforderlich ist. Zudem ist das Kassenbuch zuverlässig und gewissenhaft zu führen.

Die Stelle ist für die Dauer einer Amtszeit des Studierendenrats befristet.

Zur Erhöhung des Frauenanteils im StuRa möchten wir besonders Frauen ermutigen sich für die Stelle zu bewerben.

Rückfragen unter: 03641- 93 09 98
Sende deine Bewerbung (Motivationsschreiben und Lebenslauf) bitte bis zum **21.11.2018 / 12:00 Uhr**
an bewerbung@stura.uni-jena.de.

Der Vorstand

Marcus D.D. Đào Felix Graf Scania S. Steger

Verantwortlich für Satz und Inhalt:
Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Studierendenrat der FSU Jena
Carl-Zeiss-Str. 3
07743 Jena



Web: www.stura.uni-jena.de
Mail: info@stura.uni-jena.de
FB: [/StuRaFSUJena](https://www.facebook.com/StuRaFSUJena)



Einladung zu Mahlzeit, dem Flying Dinner der EAH

Wenn ihr Lust auf neue Leute, leckeres Essen, ein bisschen Bewegung und einen unvergesslichen Abend habt ist Mahlzeit genau das Richtige für euch. Ihr braucht nur einen Freund, eine Kochmöglichkeit in Jena und gute Laune. Schon könnt ihr euch zum Flying Dinner am 8.11. anmelden.

Wie funktioniert Mahlzeit:

Ihr meldet euch als Zweierteam mit Kochmöglichkeit an und dürft am Abend des Flying Dinners einen Gang zubereiten, welchen Gang (Vorspeise, Hauptgang oder Nachspeise) bekommt ihr vorher von uns mitgeteilt. Zum Essen bekommt ihr dann Besuch von zwei weiteren Gruppen, ihr seid also insgesamt zu sechst. Für die übrigen Gänge werdet ihr zu zwei weiteren Teams nach Hause eingeladen und dürft dort während der Schlemmerei vier weitere Studenten der EAH kennenlernen. Zum Abschluss sind alle Teilnehmer zum gemütlichen ausklingen mit ein paar Freigetränken in die EAH eingeladen.

Alle weiteren Infos sowie die kostenlose Anmeldung findet ihr hier: bit.ly/mahlzeiteah

Invitation for Mahlzeit, the Flying Dinner of the EAH

If you like to meet new people, delicious food and a little bit movement, you can be part of an unforgettable evening. You just need a friend, a kitchen and a good mood. Now you can sign for the flying dinner on 8th of November.

How does Mahlzeit work?

You sign up as a team of two people with one cooking facility. On the Flying Dinner evening you will prepare one course, which (starter, main course or dessert) you will be notified by us a few days before. On 8th of November two groups will come to visit you, so in total you are six people. For the other courses, you will be invited to two other teams and you have the chance to get to know four more EAH- students, while enjoying each course. After the dessert all participants are invited to have a relaxed ending with free drinks in the EAH.

For more information and the free registration go to: bit.ly/mahlzeiteah

Donnerstag, 01.11.

- 16:00 WeltRaum: Medizinische Sprechstunde für Geflüchtete
 19:00 Café Wagner: Hi! Spencer/Support: Donnokov (Konzert)
 19:00 Baracke Jena: I Saw Daylight + kála, (Konzert)
 20:00 Pici: Musik und Wein mit Antjes Weltempfänger
 21:30 Theatercafé: Gespräch Stammpplatz

Freitag, 02.11.

- 17:00 Künstlerische Abendschule: Sichtweisen, Fotokurs
 19:00 F-Haus: Forced To Mode, Konzert
 19:30 Kulturbahnhof: Carpe Noctem / Days Of Grace / smalltape , Konzert
 20:00 Theaterhaus, Hauptbühne: Die Geschichte meiner Steifheit
 20:00 Alster: GT @Alster (Noise Rock)
 20:00 Rosenkeller: Die Art live (Konzert)
 22:00 Kassablanca: 181102 | RE[i] MATRICULATION (FSR Erziehungswissenschaft & Soziologie)
 23:00 Zapata: Techno Love Part I
 00:00 Café Wagner: GOAWABOHU (Goa-Party)

Sonnabend, 03.11.

- 14:30 Café Wagner: Bummelkasten „Irgendwas Bestimmtes“ Tour (Konzert für Kinder u. Jugendliche)
 16:30 Carl-Zeiss-Straße 3: Die Rückkehr der Luchse (Wissenschaftlicher Vortrag im Rahmen der Lichtbildarena, Eintritt frei).
 18:00 Haus auf der Mauer: Jan Ranft- Autorenlesung. Queer leben in Jena.
 20:00 Kulturfestival Cinco Sentidos 2018
 20:00 Kubus: Mexikanisches Totenfest
 20:00 Bären Lobeda: Second Straits - a tribute to dire straits (Rock), Konzert
 20:00 Theaterhaus, Hauptbühne: Die Geschichte meiner Steifheit
 20:00 Pici: Livemusik
 21:00 Kulturbahnhof: Angelika

Weiz - Charlie Eitner and Friends (Soul, Blues & Jazz), Konzert

- 22:00 F-Haus: Pump up the 90s, Party
 23:00 Rosenkeller: Hip Hop After-showparty
 23:00 Kassablanca: ORANGE JUICE (Trap/Hip Hop/RnB), Clubabend
 21:00 M-Pire Music Club Jena:
 20:00 12. Radio OKJ-Partynacht (80er, 90er & Charts)

Sonntag, 04.11.

- 11:00 Café Wagner: Wagnerbrunch
 17:00 Zirkus Momolo: Circus Jam Session
 17:00 Kubus: Freytag Frey (Bafolk), Livemusik
 17:00 Jenaer Philharmonie: Mozart Requiem, Konzert
 18:00 F-Haus Jena: Dr. Mark Bennecke (Vortrag/Kriminalbiologie)
 18:00 Carl-Zeiss-Str.3: Mysteriöse Feenkreise in Namibia und Australien...oder von Pflanzen die sich „intelligent“ zusammentun (Vortrag im Rahmen der Lichtbild-Arena, Eintritt frei.)
 19:00 Café Wagner: Escalator- Ken Vandermark/Mark Tokar/ Klaus Kugel (Jazzkonzert)
 20:45 Kassablanca: Livelyrix Poetry Slam Jena

Montag, 05.11.

- 19:00 Rosenkeller: Castle/USA Express/CAN Piece (Konzert)
 20:00 Café Wagner: Jan Roth & Band (Konzert, Postrock)

Dienstag, 06.11.

- 17:00 Kassablanca: Breakdance Urban Dance Workshop
 19:00 Café Wagner: Beats and Pieces (Jazzkonzert)
 20:00 Kassablanca, Turmcafé: QUEERLOUNGE
 20:00 Rosenkeller: DYP Kicker Turnier
 20:00 Trafo: Stefan Schultze & Falk Grieffenhagen, Konzert
 20:30 Kassablanca: TRÄUM WEITER, Kino
 23:00 Rosenkeller: Semesteranfangsparty Jura

Mittwoch, 07.11.

- 18:00 Paradies Café: After Work Party
 18:00 Kassablanca, Turmbühne: DJ-Workshop
 19:00 Kassablanca, Kickerraum: Analog Jam-Sessions, Workshop
 19:30 Café Wagner: UFC-Kino „Neruda“
 20:00 Theaterhaus, Malsaal: Sieht man nicht oft, Fotoshow
 20:00 Rosenkeller: Sisters - Queer Pop From Seattle, Konzert
 23:00 Kassablanca: Schöne Freiheit (House/Techno), Clubabend

Donnerstag, 08.11.

- 18:00 Kabuff: Nähkurs: DIY Adventskalender
 19:30 Kassablanca: Roman eines Schicksallosen. Eine szenische Lesung aus dem Roman von Imre Kertész (26. Tage der jüdisch-israelischen Kultur)
 19:30 Kulturbahnhof: Napoleon Murphy Brock (Jazz), Konzert
 20:00 Theaterhaus, Unterbühne: Biertourist
 20:00 Café Wagner: Wagners Corner. Offene Bühne für Bands, Singer-Songwriter, Comedians oder Dichter: The stage is yours.
 21:30 Theaterhaus, Probebühne: Stop Acting Now
 22:00 F-Haus: Fantastic Beats and where to find them
 23:00 Rosenkeller: Semesteranfangsparty

Freitag, 09.11.

- 17:00 Künstlerische Abendschule: Sichtweisen, Fotokurs
 17:45 Kassablanca, Freigelände: DER KLANG DER STOLPERSTEINE, Gedenken
 18:15 Carl-Zeiss-Platz 3, Hörsaal 9: Vortrag von Andreas Kemper zur Klimapolitik der neuen Rechten (Umweltreferat, FSR Soziologie)
 19:00 Rosenkeller: 7 Jahre Monkey Mosh, Konzert
 20:00 Theaterhaus, Unterbühne: Biertourist
 20:00 F-Haus Jena: Fiddlers Green
 21:30 Theaterhaus, Probebühne: Stop Acting Now



Plakat: FSR Anglistik

22:00 Café Wagner: Sinus (Electro-Party)

Sonnabend, 10.11.

17:00 Aula FSU: Lieder von Franz Schubert nach Texten von Goethe und Schiller, Konzert
 19:00 Bauersfeld: Lindy Hop zum Sehen und Mitmachen
 20:00 Theaterhaus, Unterbühne: Biertourist
 20:00 Kassablanca: GRreeN- ach du grüne Neue Tour 2018
 21:30 Theaterhaus, Probebühne: Stop Acting Now
 22:00 Café Immergrün: Immergrün goes Reggae
 22:00 M-Pire: Dark Night
 22:00 F-Haus: Untreuparty
 23:00 Rosenkeller: Waynes World (Rock und Pop), Party
 00:00 Café Wagner: Kernschmelze (Techno-Party).

Sonntag, 11.11.

15:00 Kassablanca: Sunday Boogy
 19:30 Café Wagner: Impro-Theater mit dem Rababakomplott.

Montag, 12.11.

18:00 Kassablanca: Rapworkshop
 19:30 Café Wagner: Lesebühne: Sebastian ist krank# 26. (Lesung, Poetry Slam)
 19:00 Rosenkeller: Intergalactic Lovers (BE) (Indi Folk), Konzert
 22:00 Kassablanca: NEON X KB18, Studifeier

Dienstag, 13.11.

17:00 Kassablanca: Breakdance Urban Dance Workshop
 18:00 Kino Schillerhof: Germania anno zero (Roberto Rossellini)
 20:00 Café Wagner: 108 Fahrenheit Kein Herz Tour (Popkonzert).
 20:00 Rosenkeller: DYP Kicker Turnier
 20:00 Kassablanca, Turmcafé: QUEERLOUNGE
 22:00 Kulturbahnhof: Med-Club Studentendienstag

Mittwoch, 14.11.

15:00 Kassablanca: NÄHKAFFEE - KOMBINA(H)T, Workshop

19:00 Kassablanca: KINGPONG, Tischtennis

19:00 Kubus: „Hidden Figures – Un-erkannte Heldinnen“, Starke Rollen – Frauen im Kino
 19:30 Kulturbahnhof: Birth Of Joy
 19:30 Café Wagner: UFC-Kino: „Cantadoras“.
 20:00 Kassablanca, Turmbühne: Punkrockkaffe

Donnerstag, 15.11.

19:00 Café Wagner: Kadawa (USA, Israel). Jazzkonzert.
 19:00 Kassablanca: BÜHNE FÜR MENSCHENRECHTE: ASYLMO-NOLOGE, Theater
 20:00 Rosenkeller: Ghost Bath und MØL (Metal), Konzert
 20:00 Theaterhaus, Hauptbühne: Wer ist der echte Italiener?
 20:30 Glashaus im Paradies: Hater (SWE/Fire Records, Konzert)

Kalender: Julia von Gönner und Charlotte Wolff

IMPRESSUM

AKRÜTZEL – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18:00 Uhr im Akrützel-Büro (UHG, Fürstengraben 1) statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 09. November 2018

Das Akrützel Nr. 381 erscheint am: 15. November 2018

Druck: Schöpfel Weimar
 Verteilte Auflage: 4000
 Chefredakteur: -

Verantwortliche Redakteure: Julian Hoffmann, Martin Emberger, Robert Gruhne, Lenah John, Annika Nagel, Hanna Seidel, Charlotte Wolff, Mathis Brinkmann, Marcel Haak, Julia von Gönner

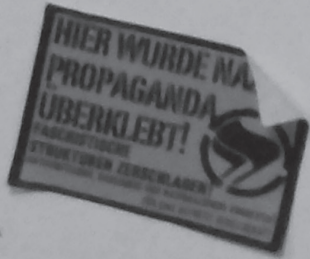
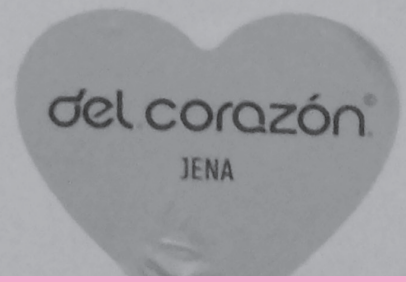
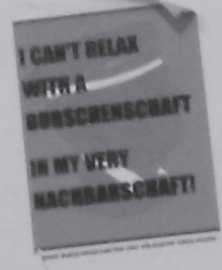
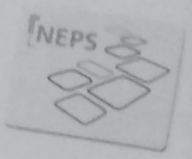
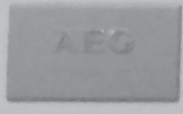
Titelbild: Dominik Itzighel
 Schweineillustration: Martin Emberger

Satz und Gestaltung: Julian Hoffmann, Robert Gruhne, Charlotte Wolff
 Lektorat: Viktoria Müller

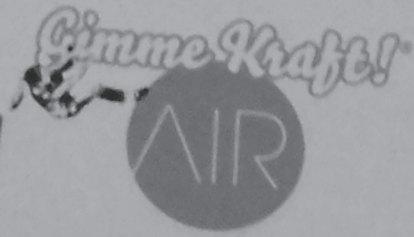
Redaktionsmitglieder:
 Sophie Albrecht, Marleen Borgert, Jessica Bürger, Martin Emberger, Robert Gruhne, Julian Hoffmann, Lenah John, Johannes Kaiser, An-

nika Nagel, Benjamin Rix, Hanna Seidel, Paula Swade, Stefanie Swann, Sandra Trienekens, Charlotte Wolff
 Adresse: AKRÜTZEL, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena
 Telefon: 03641-930991
 E-Mail: redaktion@akruetzeld.de
 Internetseite: www.akruetzeld.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt eingesendete Manuskripte besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Anonyme Einsendungen landen im Papierkorb. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Binnen-I



Bilderrätsel:



In welcher WG steht dieser Kühlschrank?*

*Auflösung in diesem Heft